

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Monatlich 2,20 Mark, bei Zustellung durch die Boten 2,50 Mark.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. feindl. Handlungen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 10-spaltige Zeile oder deren Raum wird mit 10 Pf. auf der ersten Seite mit 125 Pf. berechnet.  
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.  
Jeder Anspruch auf Nachzahlung, wenn der Anzeigen-Bezug durch Krieg eingegangen werden soll, oder wenn der Anzeigen-Bezug in Zukunft gellt.

Verantwortlich: Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31. Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148. Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Köhler, Groß-Okrilla.  
Nummer 86 Mittwoch, den 27. Juli 1921 20. Jahrgang

## Ämtlicher Teil.

### Marken-Ausgabe.

Die nächste Lebensmittelmarkenausgabe findet **Donnerstag, den 28. Juli 1921, von abends 5—1/2 Uhr** statt und zwar:  
Bezirk I bis V (Haus-Nr. 1—112D) in der neuen Schule zu Ottendorf,  
Bezirk VI (Ortsteil Rottigsdorf Haus Nr. 1—19) im Gasthof zum goldenen Ring,  
Ortsteil Cunnersdorf, Groß- und Kleinokrilla in den bekannten Ausgabestellen.  
Die Brotmarken haben eine Gültigkeit von 8 Wochen.  
Die Aushändigung der Marken erfolgt nur an erwachsene Personen. Für verlorene gegangene Marken wird kein Ersatz geleistet, die Marken sind daher sofort beim Empfang nachzuführen.  
Die nicht fristgemäß abgeholtten Marken können vor Montag, den 1. August nicht vorausgibt werden, da sich die Listen in den Händen der Vertrauensleute zum Zwecke der Abrechnung noch befinden.  
Ottendorf-Okrilla, am 25. Juli 1921.

Der Gemeindevorstand.

### Sommerfrischler.

Alle Wohnungsinhaber, welche Sommerfrischler aufzunehmen, haben dafür zu sorgen, daß dieselben sich **innerhalb 2 Tagen** im hiesigen Rathaus als vorübergehend anmelden haben. Nichtbeachtung dieser Bekanntmachung wird bestraft.  
Ottendorf-Okrilla, am 25. Juli 1921.

Der Gemeindevorstand.

### Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 26. Juli 1921.

Bereits am Sonntag nachmittag wurden unsere Feuerwehren wiederum zu einem Waldbrande alarmiert. Es war ein Schadenfeuer in dem zum Rittergut Rottigsdorf gehörigen Waldungen ausgebrochen und fielen dem Feuer etwa zwei Scheffel Wald zum Opfer.

Die Mitteilung, daß ab 15. August die Brotförderung der Ende erreiche und das Publikum rationiertes Brot wider in einwandfreier Beschaffenheit erhalte, stimmt mit den Tatsachen nicht überein, und im Interesse und zum Schutze des brotbekleidenden Gewerbes sei nachfolgendes aufgeführt: Die zur Einführung der Zwangswirtschaft wurde Brot aus Roggenmehl oder aus Roggen- und Weizenmehl nach der Brotformel, gebaden. Außerdem wurde reines Weizengebäck hergestellt. Mit Eintritt der Rationierung begann, neben der höheren Ausmahlung, auch die Streckung, die allerdings mehr oder weniger verbotliche Zutaten zum Brot vorschrieb. Unter diesen Zutaten oder Streckungsmitteln befand sich auch das aus Gerste und Hafer gemahlene Mehl, welche Getreidearten, da sie dem menschlichen Organismus nicht zuzugewandt, bisher nur zur Viehfütterung Verwendung fanden. Diese beiden Getreidearten sind aber im neuen Wirtschaftsjahr als Brotgetreide gerechnet, so daß mit diesen Weizen noch wie vor das rationierte Brot gebackt werden muß. § 13, Absatz 2 des neuen Getreidegesetzes für 1921 sagt: „Die Umlage kann durch Lieferung von Brotgetreide (Roggen, Weizen, Speltz, Dinkel, Gerste — Emmer und Einkorn) Gerste oder Hafer erfüllt werden.“ Gerste gilt nach Ansicht der Reichsgetreidekommission als Getreide, und wenn bei der Befreiung von Umlage Gerste als Getreidemehl mit geliefert wird, so ist die Befreiung, daß das rationierte Brot ungeachtet hergestellt werde, die Befreiung falscher Tatsachen. Es ist also dem Brotbäckenden Gewerbe eben nicht möglich, Brot in alter Weise, denn Gerste bleibt eben Viehfutter, und die zwangsweise Verwendung dieser Wehle macht es unmöglich, das rationierte Brot in Friedensqualität herzustellen, da diese Qualität des Brotes herabmindern. Für jeden Brotbäcker ist es klar, daß diese Getreide bzw. Mehlsorten herangezogen werden müssen, um die Einfuhr von Auslandsgetreide herabzumindern. Wenn Brot mangelhaft gewesen wäre, so lag dies ausschließlich in der Befreiung minderwertiger Wehle und anderer geleisteter Substanzen, aus denen die Brotgabe, noch ein halbwegs genießbares Brot herzustellen,

von den Bäckern voll erfüllt wurde. Auch in Zukunft werden diese bemüht sein, aus den geleisteten Umlagemehlen Brot in der ihnen möglichen Güte zu backen.

Dem „Chemnitzer Tageblatt“ werden von seiner Berliner Redaktion folgende ungläubige Enthaltungen übermittelt: Da kommt der Nachmann und der Bate wunderlich: das ausneuländerte und unter kommenden unerdlichen Lasten schon übende Deutschland hat mir nichts dir nichts von den holländischen Nymphen, die doch geschäftliche Leute sind, im ganzen 150 Millionen Goldmark geliehen erhalten. Sind Diamantgruben bei uns entdeckt, oder sind die treuherrigen Augen des Dr. Birtz Sicherheit genug? Ueber die Bedingungen der Anleihe war bisher nichts Genaueres zu erfahren. Nun erfährt aber der bekannte Volkswirt Richard Calwer, der frühere Sozialdemokrat, daß es sich gar nicht um eine Anleihe, sondern um ein Bombardement handelt. Die deutsche Reichsbank hat dafür den Nymphen ihren Silberbestand verpfändet. Nun sagt der Fachmann und der Bate wunderlich, denn der Metallbestand und die Varen der Reichsbank sind doch die „Sicherheit“ für unsere Banknoten, unser Papiergeld. Es liegt also eine doppelte Verpfändung vor, wie gewisse Schuldner in höchster Verzweiflung sie bisweilen vorzunehmen pflegen. Wenn eine Einzelperson dies tut, so hat das Strafgesetzbuch dafür eine unabweisliche Bestrafung. Das „Chemnitzer Tageblatt“ bemerkt dazu sehr richtig: Wir wollen hoffen, daß die Reichsregierung zu den Calwerischen Enthaltungen ohne den geringsten Aufschub Stellung nimmt. Vorläufig bringen wir es noch nicht ganz fertig, die ihr ihnen liegende Ungeheuerlichkeit zu glauben.

Wo das Defizit herkommt! Der dem Reichstag nach seinem Wiederzusammentritt zugehende neue Reichsetat enthält wieder 12510 neu geschaffene Beamtenstellen. Im preussischen Staatsetat werden 8216 neue Beamtenstellen angefordert.

Auch während der vergangenen acht Tage herrschte in Mitteleuropa vorwiegend hochsommerlich warmes, wenn auch dabei vielfach veränderliches Wetter; die Niederschläge waren immer noch auf einzelne Gebiete beschränkt, und ergiebige Regenfälle sind lediglich im größeren Teil Süddeutschlands, in einem Teil von Oesterreich und in Dänemark vorgekommen. Bei der Freitag erfolgten Annäherung einer neuen, tiefen, nordatlantischen Depression deren Minimum unter 740 Millimeter lag, drang gleichzeitig das atlantische Maximum, das südlich des Tiefs verlagert war, östwärts nach Mitteleuropa vor, verlor aber dabei sehr an Höhe, so daß bei lebhaften bis stürmischen Südwestwinden und hohen Temperaturen der Luftdruck in Deutschland erheblich abnahm. Nach der durch das Austauschen des neuen Minimums verursachten Veränderlichkeit ist alsbald mit dem Wiedereintritt beständigeren Hochdruckwetters zu rechnen, und die Aussichten auf Regen sind, zumal für die südwestliche Hälfte des Landes, immer noch gering.

Frachtermäßigung für Düngemittel. Mit Gültigkeit vom 15. Juli dieses Jahres bis auf Widerruf, längstens bis zum 30. Juni 1922 ist im Bereiche der Reichseisenbahnen und auf den Strecken einzelner Privatbahnen zur Förderung der Getreideerzeugung usw. ein Ausnahmetarif für Düngemittel eingeführt worden. Er gewährt für eine größere von Düngemitteln der Klassen C, D und E des Deutschen Eisenbahn-Gütertarifs, Teil I, Abt. B, bei Verwendung zum Düngen im Deutschen Reich — nicht bei der Verwendung zur Herstellung von Düngemitteln — eine Kürzung der tarifmäßigen Frachtsätze um 20 Prozent.

Neue Kinder unserer Zeit sind die Wettbanken, die sich gegen das Versprechen von hohen Zinsen — Verdopplung des Kapitals in zwei Monaten — angelegentlich bemühen, das Publikum zur Beteiligung an ihren Unternehmungen heranzuziehen. Wenn der Arbeitseifer ebenso niege wie die Wettlust, so wäre das sehr erfreulich, aber leider ist das nicht der Fall. Jedenfalls sollten sich alle Wettbankhaber merken, daß vom Wettbank kaum jemand für die Dauer ein reicher Mann geworden und daß gegenüber manchem Wettunternehmen allergrößte Vorsicht am Platze ist. Die dem Verband angeschlossenen Unternehmer von Wettbankern haben sich übrigens verpflichtet, vom 1. September an nur noch 50 % und nicht mehr mit 100 % Kapitalumschlag zurückzugeben. Es gibt keine reelle Möglichkeit, in der geschäftlichen Weise Fortschrittsbeweisen selbst von „nur“ 300 Prozent herauszuwirtschaften. Das wissen auch die Wettbank-Konzerne, und darum versuchen sie jetzt, durch eine sogenannte Säuberungsaktion in ihren eigenen Reihen die

Öffentlichkeit über ihre Bedenklichkeit hinwegzutäuschen. Allerdings besteht auch bei den Wettbanken durchaus die Möglichkeit, daß den ersten Kunden die in Aussicht gestellte Verzinsung gewährt wird. Daß diese Verzinsung aber aus realen Kennwerten herrührt, ist bei der Launenhaftigkeit Fortunae auf dem Lauf nur in den seltensten Fällen anzunehmen. Darum kann vor einer Beteiligung an den Wettbanken nicht genug gewarnt werden. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß die Lebensdauer derartiger Existenzen eine sehr begrenzte ist. Auch hier hat die Wettlust weite Kreise ergriffen. Wir raten zur Vorsicht! Es kann dahin kommen, daß es heißt: Die letzten heißen die Hunde...

Dresden. Am Sonntag hatte ein in der Gröbelsche wohnhafter 52 Jahre alter Tischlermeister einen Ausflug nach dem Blauenischen Grunde unternommen. Bei der Rückkehr von dort mußte er auf der Plattform eines Wagens vierter Klasse Platz nehmen, da der Wagen überfüllt war. Als der Zug in Vorstadt Plauen ankam, stürzte der Meister infolge eines starken Ruckes vom Wagen herab und geriet mit einem Bein unter die Räder. Der Zug hielt und nahm den schwerverletzten Handwerker mit nach dem Hauptbahnhof, wo er in der dortigen Krankenstube einen Notverband erhielt. Später erfolgte seine Ueberführung nach dem Krankenhaus Johannstadt. Dieser tragische Abfluß eines Sonntagsausfluges mahnt zur größten Vorsicht bei Benutzung der freien Plattformen der Eisenbahnwagen.

Am Sonntag nachmittag habete ein in Stegisch wohnhafter Arbeiter in der freien Erde und ertrank. Der Leichnam des Vermissten konnte noch nicht geborgen werden.

Birna. Die Rottengefahr ist für die Waldungen des hiesigen Bezirks sehr drohend geworden, so daß durch die Amtshauptmannschaft und die übrigen behördlichen Organe die umfassendsten Schutzmaßnahmen ergriffen werden mußten. Der Einfall großer Schwärme erfolgte kürzlich von Böhmern aus. Stark in der Befall der Wälder namentlich in den Revieren der Sächsischen Schweiz, wo von Mitte Juni bis Mitte Juli bereits 1 Million Nonnenraupen und puppen getötet wurden. Ein energisches Eingreifen ist daher dringend geboten, wenn nicht unermesslicher Schaden angerichtet werden soll.

Neustadt. Die hier erscheinende „Zeitung für das Meißner Hochland“ hatte in einem sonst die Leistungen der Sänger auf dem kürzlich abgehaltenen Elbsaale-Sängerfest sehr günstig besprechenden Bericht einige tadelnde Worte über Nebenbühlerlichkeiten gebracht. Darauf überfielen einige der Sänger den Schriftleiter in einer Schimpflichkeit und verprügelten ihn derart, daß er Verletzungen davontrug. Er hat Strafantrag gestellt. Dem Schriftleiter ist außerdem auf Dingen der Sänger gellindigt worden. Wenn alle Sänger so empfindlich wären und so leicht zu solch gewalttätigem Tun sich hinreißen lassen würden, so wäre ja bald der Spruch nicht mehr wahr: „Wo man frugt, da laß dich ruhig nieder.“

Pulsnitz. Im Jahre 1917 vollendeten sich 450 Jahre, daß die hiesige, privilegierte Schützengesellschaft gegründet wurde. Infolge der Kriegswirren konnte das dem Alter der Gesellschaft gebührende Fest in dem Jubiläumsjahr nicht begangen werden. Deshalb hat die Schützengesellschaft beschlossen, das Jubiläum in diesem Jahre am 28., 29. und 30. August in feierlicher Weise zu begehen.

Dippoldiswalde. Der Beamte Huble der hiesigen Amtshauptmannschaft der nach Unterzeichnung eines größeren Geldebetrages flüchtig geworden war, ist in Bayrisch-Zell (am Wendelstein), wo er sich durch größere Gelddiebstahl verdächtig gemacht hatte, verhaftet worden.

Reinsdorf. Eigenartige politische Verhältnisse herrschen hier. Glauchauer Industriezweige geben hier mit Beschirm ihre Post- und Bahngüter nach Dresden auf, da Glauchau (vor Reinsdorf) zur Fernzone, Reinsdorf aber zur Nahzone gehört. Dadurch werden erhebliche Ersparnisse erzielt, zum Schaden der Behörden, da alle Güter erst von Reinsdorf wieder nach Glauchau zurückgeleitet werden müssen.

Reichenbach i. B. In einem Radikalmittel gegen Ungeziefer wurde der Versuch einer Frau, in ihrer Bodenstammer durch Anzündung einer Schwefelsäure Holzwärmer und Rotten auszuschweifen. Dabei entstand ein Brand, dem der ganze Dachstuhl zum Opfer fiel.

### Kirchennachrichten.

Mittwoch abends 8 Uhr Jugendvereinsung im Biergarten (Spielabend).

Quelle  
11 Uhr  
Regeln  
ule  
usw.  
Brüder  
htung  
aser  
schaft  
medizin  
mühle  
en Seife  
gelegen  
echten  
bestens  
ngsvoll  
ig u. fru  
ffeln  
5 Mark  
einze  
nersdorf  
ener  
wagen  
en.  
trauen in  
fo. Bl.  
igen Preis  
trümpfe  
us und  
eintrümpfe  
7 W.  
ithe  
rück.  
prossen  
le Gehör  
ens teilt  
kostenlos  
lin D. 443 54  
r. 13.